

Disputationen mit Widmungen an Heinrich Schütz

Eberhard Möller

GEDruckte Disputationen als Teil des Studiums an den Universitäten erfuhren im 17. Jahrhundert einen großen Aufschwung. Auch Heinrich Schütz stand mit seiner Marburger Disputation »de legatis«¹ in dieser Tradition. Die lateinischen Ausführungen der Akademiker zu vorwiegend theologischen, juristischen, philosophischen oder medizinischen Themen enthalten häufig auch Widmungen an Freunde, Verwandte, Gönner oder andere meist hochgestellte Persönlichkeiten. In den letzten Jahren konnten erstmalig zwei Drucke mit Dedikationen an Heinrich Schütz ermittelt werden². Nachfolgend sind zwei weitere bisher unbekannte Hochschulschriften zu nennen³.

1. Am 20. März 1644 verteidigte Andreas Weckmann, Pfarrer im vogtländischen Waldkirchen, an der Universität Jena unter dem Vorsitz von Rektor Gottfried Cundisius die Disputation *Panacea Officinae Sacrae*⁴. Die in Jena veröffentlichte, nur sechs Blätter umfassende theologische Schrift⁵ nennt unter den Widmungsträgern auch Heinrich Schütz.

Der am 10. Dezember 1617 in Niederdorla bei Mühlhausen geborene Andreas Weckmann war ein älterer Bruder des Schütz-Schülers und Organisten Matthias Weckmann. Der früh verstorbene Vater Jacob, kaiserlich gekrönter Poet, hatte Pfarrstellen in Oppershausen (bei Mühlhausen), später in Niederdorla inne. Schon 1632 war seine Witwe Maria mit ihren Kindern nach Dresden gezogen, wo Matthias seit 1630 bei Heinrich Schütz, Kaspar Kittel und Johann Klemm seine musikalische Ausbildung erhielt. Andreas besuchte das Gymnasium in Mühlhausen und das Martineum in Braunschweig. Von 1634 bis 1638 folgte ein Theologiestudium an der Universität Helmstedt. Danach

hat er sich nach Dreßden begeben / ümb sich daselbst bey vornehmen Leuten zu insinuiren / wie denn auch sein Herr Bruder Matthias [...] in Dreßden an Churfl. Hofe unter den Musicanten sich befunden / ihme sonderbaren *favor* zuwege bracht hat bey Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochverordneten Ober-Hof-Prediger Herrn *D. Matthia* Höen / auch deroselben

1 Noch in der Leichenpredigt für Heinrich Schütz hielt der Oberhofprediger Martin Geier dies für wichtig.

2 Johann Höfer, Leipzig 1624 (Schütz Quellen, S. 35); Benjamin Schütz jun., Jena 1655: vgl. Eberhard Möller, *Beiträge zur Schütz-Forschung*, hrsg. v. Michael Heinemann, Köln 2013 (= Schütz-Dokumente 2), S. 85. Die 1633 in Erfurt veröffentlichte deutschsprachige Neujahrspredigt *Dulcis Jesu memoria* von Johann Wallenberger mit Widmungen an Schütz und vier weitere Angehörige seiner Familie gehört nicht zu den Hochschulschriften.

3 Näherliegend wäre jedoch die Frage nach Veröffentlichungen von Kompositionen und musiktheoretischen Werken mit Dedikationen an Schütz. Die wenigen bisher bekannten Drucke (Johann Klemm 1631, Martin Knabe 1635, Heinrich Albert 1640 und Giovanni Andrea Bontempi 1660) lassen dazu noch keine spezifischen Aussagen zu.

4 Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, Sign. Diss. theol 8° 00228 (33).

5 Häufig ist der Vorsitzende (Präses) deren Verfasser, während der Respondent dann die Thesen zu verteidigen hat. Bei der vorliegenden Schrift, einer »disputatio pro gradu«, weist sich Weckmann jedoch als »Author & Respondent« aus. Auch in der Leichenpredigt für Andreas Weckmann (s. Anm. 6) wird das damit verliehene theologische Bakkalaureat genannt.

wolbestallten Capellmeister / Herrn *Heinrico* Schützen / und insonderheit bey Ihrer Hoch-Adelichen Gestrengten / dem Herrn Obristen und Hauptmann der Aempter Zwickau / Werda[u] und Stol[[]]berg / Herrn Carol Bosen / welcher zu seiner Hoch-Adelichen Kinder-*Information* ihn angenommen / weil er sich in solcher *Function* sich wohl verhalten / ihn erstlich *Anno 1641.* nach Waldkirchen / darnach *Anno 1644.* nach Längefeld / [Lengenfeld / Vogtl.] und letztlich *Anno 1648.* hieher nacher Crimmitsch [Crimmitschau] zum *Pastorat* beruffen.⁶

Andreas Weckmann, seit 1651 auch Lizentiat der Theologie⁷, ist am 24. April 1662 in Crimmitschau verstorben.

Die Dedikationen von Weckmanns Disputation von 1644 richten sich bezeichnenderweise an die schon für seine Dresdner Zeit genannten und weit über die kursächsischen Grenzen hinaus bekannten und einflussreichen Persönlichkeiten: Hofkapellmeister Heinrich Schütz, Oberhofprediger Matthias Hoë von Hoënegg⁸ und Oberst Carl Bose⁹. Zwischen 1632 und 1642 kam es mit Sicherheit zu Begegnungen zwischen Schütz und Andreas Weckmann. Schütz dürfte von der Schrift jedoch erst später erfahren haben; im März 1644 befand er sich, ebenso wie Matthias Weckmann, in Dänemark.

Die Dedikation für Schütz findet sich an dritter Position. Der relativ knappe Text fällt auf durch die zeitlich frühe Identifikation von Schütz mit Assaph. Hinzu kommt der Hinweis auf den Musicus poeticus. Der Text lautet: »Clarissimo, solertissimo, et ingeniosissimo Viro | Dn. Heinrico Schützen / Musico Poëtico felicissimo, | hodiè Serenissimi Domini Electoris Saxoniae Assapho dignissimo.«

2. Auch außerhalb der Universitäten wurden Disputationen gehalten, wenngleich in geringerer Anzahl. Gedruckt enthielten sie ebenfalls Dedikationen. Unter dem Vorsitz des Theologen Caspar Esaias Siegfried¹⁰ verteidigte Heinrich Reichart am 5. Juli 1667 in Weißenfels am »Gymnasium illustre Augusteum« die *Disputatio Politica De Statu Naturali Et Legali*¹¹. Das Weißenfeler Gymnasium, eine akademische Gelehrtenschule, wurde erst 1664 gegründet und konnte auf Grund seiner Lehrpläne sogar akademische Grade verleihen. Dadurch kam es zu Auseinandersetzungen mit den Leipziger und Dresdner Konsistorien¹². Der zwölf Blätter umfassende Druck unterscheidet sich hinsichtlich Thematik und Anlage nicht

6 Leichenpredigt von Gottfried Siegmund Peisker, *Rühmlicher Abschied Bey seiner Heimfahrt [...]* Andreas Weckmanns, Zwickau 1662, fol 14^{rv}, Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, Sign. LP F 8° V 25 (22).

7 Die Jenaer *Disputatio Inauguralis, super commatibus ultimis*, 26. 27. 28. Psalm, vom 15. Dezember 1651 ist wiederum Carl Bose gewidmet.

8 Matthias Hoë von Hoënegg beeinflusste weitgehend die wichtigsten politischen Entscheidungen des Kurfürsten. Als Kurator war er der Vorgesetzte von Schütz. Die Beziehung war eng und freundschaftlich (»amico suo carissimo«).

9 Der im Dienst des sächsischen Kurfürsten stehende Oberst, späterer Reichsgraf, zeichnete sich im Dreißigjährigen Krieg aus und konnte 1648 als Gesandter am Abschluss des Westfälischen Friedens in Münster teilnehmen. Als angeblich reichster Adliger in Sachsen setzte er sich auch für die Musik ein. So veranlasste er den Bau der sogenannten »Bosischen Orgel« in der Schlosskapelle Netzschkau; vgl. Matthäus Hedler, *Kostbare Bosische Orgel / Oder Musicalischer Sermon*, Zwickau 1647. Schütz war mit Bose, bei dem der Kapellknabe Christoff Kreichel wohnte, bekannt (Schütz Dok, S. 305 f.).

10 Caspar Esaias Siegfried (1630–1689) war Professor für Logik, Metaphysik und Physik und übte von 1670 bis 1673 das Amt des Rektors aus.

11 Staatsbibliothek Berlin, Sign. an. Fi 134-1/39.

12 Das führte 1716 dazu, dass Rektor Christian Weidling eine Gefängnisstrafe erhielt. Vgl. Otto Klein, *Gymnasium illustre Augusteum zu Weißenfels. Zur Geschichte einer akademischen Gelehrtenschule im Herzogtum Sachsen-Weißenfels*, Bd. 1, Naumburg 2/2003, S. 70.

von den »echten« universitären juristischen Disputationen. Er erschien, wie zahlreiche ähnliche Arbeiten, in Weißenfels. Von den vier Widmungsträgern steht Schütz an erster Stelle mit folgender Dedikation: »Viro | *Nobilissimo, Amplissimo divinisque ingenii frugibus in arte* | *Musica abundantissimo* | Dn. Heinrico Schützen / | *Potentissimo Electori Saxoniae à Directionibus Musicis* | *supremis nec non Phonasco undi- quaque celeberrimo* | *Dno. Mæcenati, Patrono ac Matrueles*¹³ *suo omni animi submissione* | *observantiaque æternum prosequendo.*«

Es folgen Dedikationen für Johann Philipp Schmid (Hofadvokat in Weißenfels), Friedrich Zeidler (Syndikus, später Bürgermeister in Zeitz) und Johannes von der Burgk (Assessor, Handels- und Ratsmann, Erbherr auf Stötteritz)¹⁴. Der Respondent Heinrich Reichart stammte aus Zeitz und nannte sich »Misnicus Philosophiæ & Jurisprudentiæ cultor« (Meißner Freund der Philosophie und Rechtsprechung). Er studierte vom 19. August 1665 bis 7. August 1667 am Augusteum¹⁵. Ab Sommersemester 1667 lässt er sich an der Universität Leipzig nachweisen. Da auch die erforderlichen Gebühren entrichtet wurden, dürfte es sich dabei um ein reales Studium gehandelt haben¹⁶. Weitere Angaben über Reichart konnten bisher nicht ermittelt werden¹⁷.

Heinrich Schütz verbrachte seine letzten Lebensjahre weitgehend in Weißenfels. Mit Sicherheit hat er an der Gründung und Entwicklung des nach Herzog August von Sachsen-Weißenfels genannten Gymnasiums Anteil genommen und war zumindest mit dessen Lehrern Andreas Albinus¹⁸, Georg Lehmann¹⁹, Elias Luja²⁰ und Joachim Leistenius²¹ bekannt bzw. befreundet. Vielleicht gab es durch Schütz auch eine materielle Unterstützung der Schülerschaft, ähnlich wie für die beiden Weißenfelser Hospitale²². Bereits

13 Die unklare Angabe »Mutterbrudersohn« verweist auf ein noch unbekanntes Verwandtschaftsverhältnis mütterlicherseits zu Schütz.

14 Johannes von der Burgk ist bereits wenige Wochen nach der Weißenfelser Disputation verstorben. Unter den zahlreichen Kondolenzgedichten für den am 22. August 1667 Begrabenen befinden sich auch Beiträge von Heinrich Reichart, Johann Philipp Schmidt und Christoph Pincker, dem Schwiegersohn von Schütz (*Trauer-Cypressen*, Leipzig 1667).

15 Matrikeleintrag Nr. 31 vom 19. August 1665 am Weißenfelser Gymnasium illustre. Diese Angabe verdanke ich Martin Schmager, Museum Schloss Neu-Augustusburg in Weißenfels.

16 Georg Erler, *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809*, Bd. 2, Leipzig 1909, S. 350.

17 Die intensiven Bemühungen von Schütz um die Zeitzer Hofmusik decken sich zeitlich mit den genannten Vorgängen.

18 1662 wurde Schütz Pate bei einem Sohn von Magister Andreas Albinus (1621–1667). Vgl. auch dessen Kondolenzgedicht 1655 beim Tod von Euphrosyne Pincker, der jüngsten Tochter von Schütz. Albinus war Rektor der Städtischen Lateinschule und Professor für Hebräisch am Augusteum.

19 Dr. Georg Lehmann (1640–1699), Pfarrer und Superintendent in Weißenfels, hatte neben mehreren Ämtern die Professur für Theologie am Augusteum inne. 1672 nannte er Schütz seinen »Gevattern // Schwagern und hochwerten alten vertrauten Freunde« (Schütz Quellen, S. 280). Schütz gehörte zu den Paten seines am 17. Juli 1659 getauften Sohnes Georg Heinrich (Mitteilung von Otto Klein).

20 Otto Klein zufolge (wie Anm. 12, S. 119) war Dr. Elias Luja (1595–1674) der Weißenfelser Hausarzt von Schütz. Er unterzeichnete auch als Zeuge die Kaufurkunde für dessen Altersruhesitz in der Weißenfelser Niclasgasse (heute Nicolaistraße 13). Vgl. Schütz Dok, S. 342; hier wird der Name als »Elias Cuja« wiedergegeben. Neben seiner Arztpraxis hatte Luja am Augusteum eine Professur inne.

21 Joachim Leistenius (1630–1707) war ab 1664 Professor für Logik, Metaphysik, Historie und Mathematik, von 1673 bis zu seinem Tod auch Rektor der Anstalt. Heinrich Schütz übernahm am 2. April 1668 die Patenschaft bei seinem Sohn Joachim (Klein, wie Anm. 12, S. 66).

22 Die Zuwendungen für die Hospitalisten von St. Laurentius und St. Nicolai in Weißenfels erfolgten am Namenstag von Schütz (12. Juli).

der Vater Christoph Schütz d. Ä. wurde reichlich sieben Jahrzehnte früher im Zusammenhang mit der Weißenfelser Stadtschule genannt²³. Die Widmung einer der ersten öffentlichen Disputationen an der neuen, aufstrebenden Bildungseinrichtung durch Heinrich Reichart für den mit ihm weitläufig verwandten »Mäzen und Patron« Heinrich Schütz entsprach vermutlich auch den Vorstellungen der Lehrerschaft.

In den wenigen bisher bekannt gewordenen Disputationen, die eine Dedikation an Schütz enthalten, werden immer zwei bis drei weitere Widmungsträger genannt, wobei Schütz zumeist an erster Stelle steht. Verwandtschaftliche Beziehungen der Respondenten zu Schütz sind auffällig. Ein Austauschprozess von Schriften, wie er sich in der Barockliteratur deutlich zeigt, trifft auf dieser Ebene verständlicherweise nicht zu, wie auch Kompositionen mit Schützscher Dedikation an die Autoren nicht bekannt sind. Deutlich wird jedoch immer die hohe Wertschätzung von Person, sozialer Stellung und künstlerischer Leistung, die Heinrich Schütz auch im akademischen Bereich zuteil wurde.

23 Vgl. die Tafel von 1595 an der alten Weißenfelser Stadtschule.